

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
Einschickungsgebühr: 15 Pf.
Die kleinste Werbefläche ober deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pf.
Rebatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 214. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 17. September 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 5. September 1914 J.-Nr. — Kreisblatt-Nr. 205 — betreffend Kleintierbewahrschulen läuft am 20. September 1914 ab.

Deutsches Reich.

Bekanntmachung.

Betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.
Vom 11. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Schlachtungen von Rälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern (Kälbern, Störken, Kalbinnen und dergleichen und Kühen) sind für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Weidemastvieh aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2.

Ausnahmen von dem Verbote (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3.

Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4.

Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt.
Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6.

Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 ergangenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertritt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichszanlers.

Delbrück.

Der Bundesrat hat auf Grund des Art. 3 des Gesetzes, betreffend vorübergehende Einfuhrerleichterungen, vom 4. August d. Js. (Reichsgesetzblatt Seite 338) für die Dauer des Krieges folgende Abänderungen von Einfuhrverboten und Einfuhrbeschränkungen ausländischen Fleisches beschlossen:

1. Der Absatz 1 des § 12 des Fleischbeschaugesetzes wird außer Kraft gesetzt. Die Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches in luftdicht verschlossenen Büchsen und ähnlichen Gefäßen, von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerleinertem Fleische, hat sich auf die Feststellung einer äußeren guten Beschaffenheit zu beschränken. Die Untersuchung ist bei der Einfuhr (durch die Zollstellen) vorzunehmen. Der Zuführung zu den Untersuchungsstellen bedarf es nicht.

2. Die Ziffer 1 in Absatz 2 a. a. O. wird dahin geändert, daß es der Mitbefreiung der Organe, soweit sie durch Gesetz oder durch Beschluß des Bundesrats angeordnet ist, und des natürlichen Zusammenhangs dieser Organe mit dem Tierkörper nicht bedarf, ferner, daß der Tierkörper bei Rindern, ausschließlich der Rälber, auch in Viertel zerlegt sein kann.

3. In Ziffer 2 Absatz 2 a. a. O. wird der zweite Satz gestrichen. Pöfelfleisch darf demnach auch in Stücken unter 4 Kilogramm eingeführt werden.

4. Soweit nach den vorstehenden, die Einfuhr erleichternden Bestimmungen eine Untersuchung des Fleisches nicht in dem Umfange möglich ist, wie sie in den Ausführungsbestimmungen D zum Fleischbeschaugesetz vorgeschrieben ist, hat sie nach den allgemein gültigen Grundsätzen der wissenschaftlichen Fleischschau zu erfolgen. Frisches Fleisch, das danach in gesundheitlicher Beziehung zu Bedenken Anlaß gibt, ist, soweit es nicht nach § 18 I der Ausführungsbestimmungen

U ungeschädlicher Weise zu beseitigen ist, von der Einfuhr zurückzuführen.

Wiesbaden, den 17. August 1914.

Der Regierungspräsident.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit Beziehung auf meine Verfügung vom 8. August 1904 — I. 11775 — (Nr. Bl. Nr. 179) erlaube ich um Vorlage der Katasterblätter der gewerblichen Anlagen bestimmt bis zum 20. Oktober d. Js. Ich erwarte, daß die Katasterblätter vollständig und ordnungsmäßig ausgefüllt hier eingekommen, damit Rückfragen vermieden werden.

Zu dem gleichen Termine ist mir die Zahl der in den einzelnen Gemeinden vorhandenen Gast- und Schankwirtschaften mitzuteilen.

Weiterhin wollen Sie die Zahl derjenigen Gast- und Schankwirtschaften angeben, welche gewerbliche Arbeiter im Sinne des Titels VII der Gewerbeordnung (Arbeiter, Kellner, Kellnerinnen, Lehrlinge, Hausmädchen usw.) beschäftigen, und berichten, ob und mit welchem Ergebnis diese Wirtschaften, wie vorgeschrieben, im laufenden Jahre zweimal revidiert worden sind.

Limburg, den 16. September 1914.

Der Rgl. Landrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen Eisenbahn-Übergänge, welche weder mit Barrieren versehen noch auch sonst bewacht sind. Den Wagenführern von jeglichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Passieren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Passieren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer schweren Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

erlaube ich wiederholt, diese Warnung nochmals durch ortsbüchliche Bekanntmachung und auch noch in sonst geeigneter Weise dem Publikum zur Kenntnis zu bringen, alle bekannt werdenden Vergehen gegen § 316 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verfolgung zu bringen, und die hierwegen erfolgten rechtskräftigen Bestrafungen zu veröffentlichen.

Im übrigen erinnere ich an den Beschluß der Verfügung vom 20. Februar 1901, I. 2396 in Nr. 44 des Kreisblattes für 1901, wonach mir über jeden Unfall jeglicher Art jedesmal alsbald zu berichten ist.

Limburg, den 16. September 1914.

Der Landrat:

J. B. Kirsch.

Der Krieg.

„Frankfr. Ztg.“ schreibt hierzu: Die Erklärung des deutschen Reichszanlers, daß Deutschland die Neutralität der skandinavischen Länder respektieren werde, daß man aber zweifeln könne, ob England das gleiche tun werde, scheint rasch ihre Bestätigung zu finden. Zwar handelt es sich zunächst nur um Stimmen der französischen Szepresse, aber bei der geschickten Rollenverteilung, die in der Entente stattfindet, kann man wohl nicht daran zweifeln, daß diesem ersten Fühler rasch weitere Versuche folgen werden, zunächst Dänemark zum Aufgeben seiner Neutralität zu pressen, wie man das bei anderen Ländern bereits versucht hat. Dänemark weigert sich, einem solchen Ansinne zu folgen, uns es wird nun bald klar werden, ob Sir Edward Grey, der vor dem englischen Parlament und Europa als der Beschützer des öffentlichen Rechtes in Europa bellamiert hat, nun den Mut finden wird, die dänische Neutralität zu brechen, da sie für England hinderlich ist und es den Spiegelbildern der Entente heiß im Nacken wird. Wie man in Frankreich und England über die dänische Neutralität denkt, zeigen die zitierten Pressstimmen. Wegen der belgischen Neutralität, weil sie von Frankreich als Schild gegen Deutschland mißbraucht werden konnte, hat England an Deutschland angeblich den Krieg erklärt. Die englische Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit würde ihren Ruhm auf das Höchste steigern, wenn jetzt ne die Neutralität eines anderen Volkes verletzete. Unerspart wäre es nicht bei einem Staate, der 1807 mitten im Frieden wie ein Seeräuber über die dänische Flotte herfiel und Kopenhagen bombardierte. Wenn die englische Regierung den Rat ihrer französischen Freunde befolgt, so wird sie sicherlich Deutschland gerüstet finden, allen Möglichkeiten zu begegnen.

Neuerungen eines französischen Generals.

Zürich, 15. Sept. Der Mailänder Korrespondent des Turiner Blattes „Stampa“ hatte eine bemerkenswerte Unterredung mit einem französischen Divisionsgeneral, der sich mit großer Anerkennung über das Verhalten der deutschen Soldaten in den Schlachten an der Marne ausdrückte. Die französische Armee sei zwischen dem Ornaix und Paris beinahe doppelt so stark wie die deutsche, aber trotzdem; Was für ein Feind! Bei Tagesanbruch sei nur eine dünne Schützenglinie zu sehen, a er schon mittags bilde diese Linie eine starke Verchanung voller Soldaten. Was wir uns nicht erklären können,

ist die ungeheure Widerstandskraft des Feindes. Wir werden jedenfalls noch lange und große Mühe haben, ihn zu überwinden.

Englands Einsatz zur See.

London, 15. Sept. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel vom 12. September: „Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reich einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen welche die Einleitung des deutschen Flottengezeuges vom Jahre 1900 skizzierte. Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir lange Zeit aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.“

Berlin, 15. Sept. Bei dem Untergang unseres kleinen Kreuzers „Dela“ wurden von der 191 Mann betragenden Besatzung 172 gerettet und zwar von deutschen Schiffen. — Von der Besatzung des englischen Kreuzers „Pathfinder“ sind englischen Berichten zufolge 270 Mann umgekommen.

Sich ohne Kampf ergeben — aus Hunger!

München, 15. Sept. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen eine Postkarte zum Abdruck, die ihnen von einem Münchener zur Verfügung gestellt worden ist, und die folgende Sätze enthält: Heute sind zwei Kompagnien mit ihren Offizieren freiwillig zu uns übergegangen, weil sie seit vier Tagen nichts zu essen haben. Unsere Verpflegung dagegen ist gut und reichlich.“

Der mißglückte Ausfall belgischerseits eingestanden.

Rotterdam, 15. Sept. Eine amtliche belgische Bekanntmachung bezeugt, daß die belgische Antwerpener Armee sich nach vierstägigem Kampfe vor der Uebermacht des Gegners auf Antwerpen zurückgezogen habe. Die Verluste sind beträchtlich gewesen und zeigen, daß sehr erbittert gekämpft wurde.

Die plündernden Franzosen.

Berlin, 14. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Armee des Kronprinzen machte beim

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. Sept. (Amtl.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. In einzelnen Stellen der Schlachtfrent sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. zurückgewiesen worden. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolglos.

Eisab-Vorbringen vom Feinde vollständig frei.

Berlin, 16. Sept. Ein Münchener Blatt hatte eine Nachricht von einem deutschen Siege über die Franzosen im Oberelsaß verbreitet, und zwar, wie ausdrücklich hinzugefügt wurde, mit Ermächtigung der Münchener militärischen Zensurbehörde. Wie wir mitteilen können, sind bei dem Großen Generalstab, der doch auch etwas davon wissen mußte, von einem neuen Siege im Oberelsaß ebensowenig irgend etwas bekannt, wie überhaupt von neuen Kampfen. Es wird nochmals verifiziert, daß Eisab-Vorbringen vollständig vom Feinde frei ist. (Wsb. Tagbl.)

Ein Vorstoß gegen die Neutralität Dänemarks.

Kristiania, 16. Sept. Das größte Aufsehen erregt folgende Meldung des Pariser Korrespondenten der hiesigen Zeitung „Asienposten“: Das „Echo de Paris“ gibt zusammen mit anderen Blättern offen der Ansicht Ausdruck, daß der Große Belt unbedingt für die englische Flotte geöffnet werden müsse, selbst wenn Dänemark dabei seine Neutralität aufgeben müßte.

Kopenhagen, 16. Sept. Zu dem Artikel des „Echo de Paris“, der erklärt, die Flotte der Verbündeten müsse nun in die Ostsee eindringen, Dänemark könne nicht länger neutral bleiben, schreibt das Regierungsorgan „Politiken“: Dänemark kann darauf nur antworten, daß die Kriegsbegebenheiten auf dem Kontinent — wie sie sich auch entwickeln mögen — nicht auf den Ausschluß des dänischen Volkes einwirken können, während des Weltkrieges die strengste Neutralität aufrechtzuerhalten.“

Vorräten die Wahrnehmung, daß viele französische Ort-
schaften, die noch kein Feind betreten haben konnte, völlig
ausgeplündert waren. Aller Hausrat war aus den Woh-
nungen herausgeschleppt, zertrümmert, vernichtet. Besonders
wurde dies in Montfaucon und Batennes beobachtet.

Verwegene deutsche Reiter.

Berlin, 15. Septbr. Wolffs Bureau meldet nichtamt-
lich: Die „Bosnische Ztg.“ meldet aus Badenhausen: Erz-
graf Jünger-Badenhausen, der bei dem Garde-
corps steht, hat bei einem Patrouillenritt mit zwanzig Mann
eine ganze englische Schwadron gefangen genommen.

Deutsche Feldpost.

In Ausführung einer Postbeförderung mit Kraftwagen
ist am 9. bei Willers Coteretes — südwestlich von Soissons —
ein Sohn des Fabrikdirektors Ehrhardt aus Zella St.
Blasii, der sich mit einer größeren Zahl Postautos auf den
Kriegsschauplatz begeben hatte, von feindlichen Truppen über-
fallen und erschossen worden. Man sieht hieraus, daß die
Feldpost keine Gefahr scheut, um die Feldpostsendungen an
die in der Front stehenden Truppen zu überbringen. Ob
bei dem Ueberfall Posten in Verlust geraten sind, haben wir
noch nicht erfahren können.

Stodgewehre bei belgischen Frontkämpfern.

Berlin, 15. Septbr. Wie eine höhere deutsche Kom-
mandobehörde berichtet, fand man bei belgischen Frontkämpfern
Stodgewehre und Stodkirmgewehre vor. Der erwähnten
Behörde ist eines der dem Feinde abgenommenen Stod-
gewehre vorgelegt worden. Es ist etwa 80 Zentimeter lang
und kann durch einen einfachen Druck auf einen Knopf abgefeuert
werden. Die heimtückische Art dieser Waffe entspricht durchaus
dem Wesen derer, die sie benutzen. Wir hoffen deshalb,
daß unsere Truppen ein scharfes Augenmerk auch auf schein-
bar harmlose Gegenstände in der Hand der fanatisierten Bel-
gier richten werden.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Russische Amurtruppen.

Berlin, 15. Septbr. In einem Lazarett des preu-
ßischen Ostens wurden unlängst russische Kriegsgefangene ein-
geliefert, die durch ihre Schlägen und das sonstige un-
verkennbare mongolische Aussehen auffielen. Auf Befragen
nach ihrer Herkunft, teilten sie mit, daß sie vom Amur
stammten und schon im Frühjahr nach der russischen Grenze
transportiert worden seien. Diese Erscheinung be-
stätigt nicht nur, daß Rußland den Plan des An-
griffs gegen uns schon seit langen Monaten vor-
bereitet hatte und zum Kriege unbedingt entschlossen
war, sondern auch, wie zeitig zwischen Rußland, England
und Japan das ganze Spiel abgetarlt war. Denn ohne
entsprechende Zusicherungen Japans hätte Rußland nicht
wagen können, Amurtruppen aus Ostasien an seine europäische
Westgrenze zu werfen.

Eine magerstärkende russische Militionenarmee?

Stockholm, 16. Septbr. Dem „Aftenbladet“ wird
aus Berlin Depeschiert, daß General von Hindenburg von
russischen Gefangenen die Bestätigung erhalten hat, daß die
früher genannte russische Militionenarmee bei
Wilna überhaupt nicht existiert, da sämtliche
Truppen dort, sogar die kaiserliche Garde, beordert wurden,
sich an den Kämpfen an der Weichsel zu beteiligen. Tatsäch-
lich sollen die Ostprovinzen von größeren Truppenveränden
frei sein.

Die Schäden in Ostpreußen.

Berlin, 16. Septbr. Der preußische Minister
des Innern, v. Ebbell, Finanzminister Venze und Landwirt-
schaftsminister v. Schorlemer werden sich, dem „Vokal-Anz.“
zufolge, in die Provinz Ostpreußen begeben, um
sich durch den Augenschein von dem Grade der durch die
Russen angerichteten Verwüstungen zu überzeugen.

Die Niederlage der Serben.

Budapest, 16. Septbr. Nach amtlicher Mitteil-
ung sind die über die Save eingedrungenen Serben seit
gestern abend aus Syrmien und Banat vollständig ver-
trieben. Der Vertreibung vorangegangen ist, ebenfalls
nach einer amtlichen Mitteilung, ein erbitterter Kampf
bei Alpacua, wo etwa 12000 Serben verfangen waren.
Etwa 3000 von ihnen wurden getötet und verwundet, etwa
1000 gefangen. Zahlreiche Geschütze und Munition der
Serben wurden erbeutet. 8000 Mann flüchteten im Dunkel
der Nacht über die Save nach Serbien zurück. Der Einsall

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

14) (Nachher verboten.)
Er zog seine Uhr aus der Tasche und legte sie zwischen
sie auf den Tisch.
„Ich gebe dir noch fünf Minuten Bedenkzeit, dich zu
besinnen. Versprichst du, mich zu heiraten, sollst du es
nie bereuen, andernfalls gebe ich dein Vorleben preis.“
„So bitte, gib mir einen Stuhl, ich bin müde, und
kann nicht noch fünf Minuten lang stehen,“ lachte Valerie.
Rogent rührte sich nicht — seine Lippen waren bleich,
seine Augen funkelten vor Zorn und Erregung. Tea be-
wahrte ihre tiefeste, stolze Haltung. Die Gräfin, deren
Zuwelen alles Licht, das die einzelne Gasflamme im Zimmer
verbreitete, an sich zu ziehen schienen, schälte sich mit spöttisch
geträufelten Lippen, aber trostlos und Augen mit ihrem
kostbaren Fächer Kühlung zu.
Tea pökte das Herz zum Zerspringen; sie hatte das
Gefühl, als hielte sie die Ehre des Hauses in den Händen.
Wie langsam die Minuten verstrichen! Was würde sie
dann zu hören bekommen?
„Die Zeit ist vorüber — deine Antwort, Valerie?“
„Ich weigere mich ganz entschieden, dich zu heiraten!“
Er neigte den Kopf.
Tea glaubte, nie in ihrem Leben einen so schrecklichen,
unheilrohenden Ausdruck gesehen zu haben, wie sein häßliches,
geisterbleiches Gesicht in diesem Augenblick zeigte.
„Gut — du weigerst dich! So werde ich mein Wort
halten. — Ich bitte, mich anzuhören, Komteß!“
„Ich möchte lieber nichts hören — es kommt doch zu
spät,“ entgegnete Tea ernst. „Sie gehört jetzt in unsere
Familie, wenn ihr vergangenes Leben Geheimnisse birgt, so
mögen dieselben begraben bleiben!“
„Sehr vernünftig bemerkt, Tea. Aber es ist mir wirklich
gleich — es macht für mich keinen Unterschied. Wenn Arthur
noch lebte, dann wäre es etwas anderes; aber so ist mir tat-
sächlich nichts daran gelegen, meiner Stellung kann er ja
doch nicht schaden.“
„Valerie, nimmst du dein Wort nicht zurück?“ drängte
Rogent nochmals.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

der Serben nach Syrmien hat diesen in der letzten Woche
insgesamt 8000 Tote und 7000 Verwundete ge-
kostet.

Hungersnot in Serbien.

Wien, 15. Septbr. Die „Reichspost“ meldet aus So-
fia: Berichten aus Nisch zufolge ist die innere Lage in Ser-
bien verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Ver-
luste auf 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, welcher
im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit in
Bulgarien ansässigen griechischen Lebensmittelhändlern we-
gen Lieferungen in Verbindung gesetzt. Trotz des Eingrei-
fens der russischen Regierung hat Bulgarien die Ausfuhr der
Lebensmittel nicht zugelassen, da sie das auf der Neutralität be-
ruhende Ausfuhrverbot berührten. Alle größeren Orte sind
mit Verwundeten überfüllt. Krankheiten richten Verheerungen
in der Armee und der Bevölkerung an.

Die Russen beschließen einen Spitalzug.

Wien, 13. Septbr. Am Nachmittag ist im Wiener
Nordbahnhof ein Spitalzug aus der Gegend von Kawa-
rusta eingetroffen, der am 12. September gegen 4 Uhr
nachmittags von einer aus sechs Geschützen bestehenden rus-
sischen Batterie, die in einer Entfernung von tausend Metern
aufgestellt war, beschossen worden ist. Die letzten Wagen
zeigten deutlich Spuren der Beschädigung. Eine Granate hatte
einen Wagen durchschlagen. Außerdem war der Zug von
einer Menge Füllkugeln getroffen. Unter den Verwundeten be-
fanden sich auch Russen.

Der junge Delcasse jetzt in Halle.

Halle a. d. S., 15. Septbr. Der in Kriegsge-
fangenschaft geratene Sohn des französischen
Ministers Delcasse wird nach Halle verbracht.

Ein Ketterstück des Feldmarschalls Häfeler.

Berlin, 15. Septbr. Feldmarschall Graf Häfeler hat
sich, wie bekannt, unseren im Westen kämpfenden Truppen
angeschlossen. Er wohnte in diesen Tagen dem Artillerie-
kampf gegen ein von den Franzosen stark besetztes Dorf
bei. Als in den feindlichen Stellungen das Feuer verstummte,
schien es wichtig, festzustellen, ob die Franzosen den Ort tat-
sächlich verlassen hätten. Graf Häfeler galoppierte, nur be-
gleitet von seinem Ordnungsoffizier, Oberleutnant Rehsberg,
in das Dorf, aus dem, wie sich nun zeigte, die Franzosen
kurz vorher abgezogen waren. Nur ein französischer Infante-
rist war zurückgeblieben, dem der Generalfeldmarschall in
drohendem Ton zurief, sich zu ergeben. Der Franzose wurde
so von dem Generalfeldmarschall persönlich gefangen genom-
men. Nachdem Graf Häfeler durch Ausfragen seines Gefan-
genen die Nachzugsrichtung der Franzosen festgestellt hatte,
übergab er ihn einer kurz darauf in dem Dorf eintreffenden
Manenpatrouille.

Tapfere deutsche Jugend.

Ellwangen, 16. Septbr. Das Gymnasium hat
das Schuljahr wieder eröffnet, jedoch ohne die oberste
Klasse, da diese in den Krieg gezogen ist.

Die ägyptische Frage.

Zunächst in Europa, das seinen Sitz in Genf
hat, jährt die heutigen Gedenktage des Einzugs der eng-
lischen Okkupationstruppen in Kairo, die nach kurzer Zeit
zurückzuziehen Gladstone und Königin Victoria feierlich ver-
sprochen haben, an den englischen Premierminister
ein Protesttelegramm. Dieses hebt hervor, daß die
englische Regierung entrüstet sei über die Verletzung der Neu-
tralität Belgiens, diejenige Ägyptens aber mit
Fäulnis trete, das Land in den Krieg hineinziehe und zu
seinem Ruin beitrage. Man erinnert auch an das von Eng-
land wiederholt abgegebene, noch immer unerfüllte Ver-
sprechen, Ägypten seine Freiheit wiederzugeben.

Eine dänische Stimme zur Erklärung des Reichskanzlers.

Kopenhagen, 14. Septbr. Im „National Tidende“
schreibt einer der angesehensten dänischen politischen Journa-
listen Dr. Balthorn zu der gestrigen Mitteilung des deutschen
Reichskanzlers: Wir in Dänemark haben nur den Wunsch,
die Neutralität und die Integrität unseres Landes zu bewah-
ren. Wir sind dem Reichskanzler aufrichtig

Sie sah ihn mit flammenden Augen an.
„Nachdem du mich gedroht hast! Elender Feigling!
Jetzt würde ich dich nicht heiraten, und wenn es gälte, mein
Leben zu retten!“
Er wendete sich zu Tea.
„Hören Sie mich an, Komteß. Sie, die mich so grau-
sam höhnt, war meine erste Liebe. Nicht Valerie d'Este
war ihr Name, wie sie Ihrem Vater gesagt hat, sondern Va-
lerie Zeulaur, Tochter eines kleinen Krämers in Paris.“
Die Gräfin lachte spöttisch auf.
„Das wird die Komteß nicht überraschen. So recht
getraut hat sie mir, glaube ich, nie — ist's nicht so, Tea?“
Die stolze Betrachtung auf deren schönem Gesicht war
die einzige Antwort, und Rogent fuhr dann fort:
„Ja, der Sohn eines Notars, der in der Nachbarschaft
wohnte, liebte ihr immer schönes, lachendes Gesicht schon,
als wir beide noch Kinder waren. Ich will Sie nicht lang-
weilen mit einer Beschreibung der einfachen, bescheidenen
Hauslichkeit, in welcher diese kaltherzige, grausame Frau
aufwuchs, noch mit ihrer Eitelkeit, die ihre Schönheit noch
übertraf. Sie hielt es nicht lange aus in dem ruhigen Heim
der Eltern; entgegen den Wünschen und Bitten derselben
verließ sie das Haus und war mit kaum vierzehn Jahren
bekannt als die verwegenste Reiterin von einem der größten
Zirkusse in Paris. Sie durchkreuzte mit demselben halb Eu-
ropa, und als sie nach Paris zurückkehrte, versprach sie mir
— Tor, der ich ihren Worten glaubte! — mich zu hei-
raten. Ihre Eltern waren inzwischen gestorben; sie, nicht
ohne Mittel und von jeder anspruchsvollen und verschwenderisch
angelegt, mietete sich in einem der ersten Hotels ein. Dort
lernte sie Ihren Vater kennen, und als sie von seiner hohen
Stellung, seinem Reichtum erfuhr, stand ihr Entschluß so-
fort fest. Sie näherte sich ihm als Mademoiselle d'Este,
Tochter einer der jüngeren Linien der berühmten d'Estes.
Sie erzählte ihm eine kleine, traurige Geschichte von be-
schränktem Mitteln und der bedauernden Lage einer eltern-
losen Waise. Verzeihung, Komteß, aber der Graf, Ihr
Herr Vater, war nicht sehr schmerzhaft. Sie dagegen ging
sehr schnell zu Werke. Und sie war so reizend, so verführer-
isch schön! Dieses engelgleiche Gesicht und dazu die lockende
Sirenenstimme! Er war etwas lässig, ließ sich gern unter-

dankbar für die Bestimmtheit, mit der er erklärt, daß
Deutschland nicht einsalle, an der Neutralität der skandinav-
ischen Länder zu rühren.

Die Orientalen und der Krieg.

Im Namen der „Vertreter der orientalischen Patrioten“
erläßt Dr. M. M. Rifat (Genf), der Chefredakteur des
„Journal de la Patrie Egyptienne“, einen Aufruf an
das deutsche Volk, in dem ausgesprochen wird, es sei
die Pflicht der in Europa wohnenden Orientalen, ihre
„aufrichtige Sympathie und ihre lebhafteste Bewunderung“
für S. Majestät den Deutschen Kaiser, die deutsche Armee und
die ganze deutsche Nation zu bekunden. Der Aufruf hebt
heraus, daß Deutschland und Oesterreich den orientalischen
Völkern ihre Zuneigung bekundet und in keinerlei verwerf-
licher Weise die Länder des Orients ausgebeutet und be-
trübt haben. Im Gegensatz dazu hält England, Italien,
Ägypten und die anderen Länder des Orients, die es plün-
dert und in denen es Tausende friedlicher Leute zu Grun-
de richtet, in politischer und wirtschaftlicher Knechtschaft; Fran-
reich mehelt unsere Brüder in Marokko und hält durch sein
Gold den wankenden Despotismus in Rußland aufrecht
und macht sich dadurch mitschuldig für alle Greuel, die in
Sibirien begangen werden; Italien führt einen Ausrottungs-
krieg in Tripolitanien. Obwohl die Verfasser des Aufrufs
den Krieg verabscheuen, erklären sie doch, daß „Deutschland“
in diesem Kriege die Waffen ergriffen hat, um seine Ehre
und seine Ehre gegen die Intrigen und ruchlosen Treibereien
der Triple-Entente und ihrer käuflichen Presse zu verwei-
digen. Nach einem freundlichen Wort, das der Aufruf zu
Gunsten der von der Triple-Entente „irreführten Belgier“
einlegt, fordert der Aufruf alle Orientalen auf, Deutschland
und Oesterreich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mit-
teln zu Hilfe zu kommen. Der Aufruf schließt: „Der Triumph
Deutschlands und seines treuen Verbündeten Oesterreichs
der Triumph Äthiens und Afrikas gegen die Räuber der
Triple-Entente sein.“

Die indischen Truppen.

Lord Curzon, der ehemalige Vizekönig von Indien,
hielt kürzlich eine Rede, worin er sich ausmalte, wie die
türkische Gurlas im Tiergarten spazieren gehen und die
gallische Lanzenreiter unter den Linden einberauben würden.
Und es scheint wirklich nicht ausgeschlossen, daß zur Ver-
teidigung des enternierten Frankreichs nicht nur afrikanische
Senegalesen und ähnliche Vorkämpfer der Kultur, son-
dern auch indische Truppen herangezogen werden. In In-
dien stehen auch einige englische Regimenter: 52 Bataillone
Infanterie, 9 Regimenter Kavallerie, aber die werden kaum
abgerufen werden können. Es kämen da die eingeborenen
Truppen in Betracht, von denen es 133 Regimenter Infan-
terie, aber fast 40 Regimenter Kavallerie gibt. Die Ka-
vallerie überwiegt durchaus, aber gerade sie kommt kaum
in Frage. Weder Mannschaft noch Pferde sind an unsere
Klima gewöhnt. Indische Reiter sind unseren Truppen nicht
ganz fremd, im China-Feldzug haben sie Schulter an Schulter
gestanden, aber ihre Leistungen imponierten nicht sonderlich.
Wenn Lord Curzon sich freut im Gedanken, sie mit unseren
Manen die Lanze treuen zu sehen, so brauchen wir das Schau-
spiel auch nicht mit Bangen zu erwarten. Von der Infan-
terie kommen die Gurlaregimenter besonders in Betracht. Sie
sind Bewohner der Bergtäler des Himalaya, als solche
immerhin abgehärteter gegen fremdes Klima, tapfer von
Natur, bewaffnet mit Seitengewehren mit Widerhalten, wie
man sie aber auch bei manchen englischen Soldaten schon
gefunden haben will. Der hat diese barbarische Waffe
wohl aus Indien mitgebracht. Alle diese eingeborenen Re-
gimenter haben ziemlich zu gleichen Teilen englische und ein-
geborene Offiziere, doch kann kein Indier es über den Grad
eines Hauptmanns herausbringen. Die Artillerie kennt nur
englische Offiziere und Mannschaften, an diese gefährliche
Waffe läßt man keine Indier heran, denen man nicht recht
traut. Gerade jetzt ist der Geist Indiens ziemlich auf-
fällig gegen die englische Oberhoheit. (Nicht bloß nach
sässig, sondern aufständisch sind schon die Indier.
Red.) Da erscheint es vielleicht angebracht, Regimenter mit
bedenklicher Gesinnung ins Ausland zu schicken.

Eine interessante Erinnerung.

Wien, 13. Septbr. In der „Reichspost“ erinnert ein
Marineoffizier daran, daß am 16. August 1900 der Kom-
mandant des am 16. August 1914 in der Mer-
gesunkenen Kreuzers „Zenta“, Fregattenkapitän Thomann,
mit den Offizieren und der Mannschaft des Schiffes der
französischen Gesandtschaft in Peking, die schon einmal vorzeitig
von der französischen Besatzung geräumt worden war, noch

halten und amüsieren — und sie unterhielt und amüsierte
ihn. Er nahm sich gar nicht die Mühe, weiter nach ihrem
Vorfahren zu fragen; alles, was sie ihm sagte, nahm er
für bare Münze, verliebte sich in sie und heiratete sie.
Es tat Tea so weh, daß ihr Vater, ihr armer, ver-
storbener Vater, sich so leicht hatte dupieren lassen.
„Aber Sie, Monsieur, was taten Sie?“ fragte sie.
„Ich? Ja, was sollte ich tun? Ich mußte mich fügen.“
Als sie mir ihren Entschluß mitteilte, ihren reichen, deutschen
Grafen heiraten zu wollen, da wußte ich, daß jeder Ein-
wurf meinerseits vergebens gewesen wäre. Ich will Sie
schonen, Ihnen nicht wiederholen, was sie mir verbrochen.
Darin hat sie Wort gehalten, daß sie nach ihrer Verheiratung
mir wiederholt ganz ansehnliche Geldsummen geschickt hat.
„Und die nahmen Sie?“
„Ja, als Preis für ihr Geheimnis. Ich verdamme
ebenso, daß sie keine d'Este sei, als auch, daß sie einer un-
ternehmenden Zirkustruppe angehört hatte.“
„Wie schrecklich!“ murmelte Tea und strich sich über
die Augen.
„Als ich von dem Tode Ihres Herrn Vaters las,“
fuhr jener fort, „schrieb ich ihr und erinnerte sie an ihre Ver-
sprechen. Einzig und allein aus diesem Grunde kam sie
damals nach Paris. Das weitere wissen Sie. Sie ver-
sprach mir die Ehe, sobald die Eitelkeit es erlaubte. In-
zwischen lud sie mich auf das Schloß ein. Fragen Sie sie
selbst, ob sich nicht alles genau so verhält, wie ich es Ihnen
hier erzählte.“
„Das ist ganz überflüssig,“ bemerkte die Gräfin so
leichtlich. „Ich leugne es gar nicht. Magst du, Gebräuer,
der dir soeben gemachten Eröffnung über mich, Gebräuer
machen, welchen du willst, mir gleich. Du aber, du Ver-
räter, Feigling, geh mir aus den Augen! Wir sind fertig
miteinander! Haben nichts mehr miteinander zu schaffen.“
Ich sage dir hiermit Adieu — hoffentlich auf immer-
wiedersehen!“
Lächelnd, daß man zwischen den roten Lippen die por-
lenweißen Zähne sah, und tiefe Gräben in den jähren
Wangen, raufte die Gräfin mit ihrer gewohnten Anmut
aus dem Zimmer, während der Franzose ihr mit zorn-

rechtzeitig zurückgewonnen hatte und daselbst gefallen war. Die weitere Verteidigung dieses von allen sehr heiß umstrittenen Objektes bis zum schließlichen Entjas wäre den Franzosen ohne das zähe Ausharren des „Zenta“-Detachements, wie bekannt, unmöglich gewesen. Am 18. August 1900 wurde man in der glücklich gehaltenen französischen Gefandtschaft den „braves Autrichiens“ und der „Zenta“ im besonderen ewige Dankbarkeit. Einen Dank dafür, daß die tapferen Desfrichter der „Zenta“ am 16. August 1900 ihr Leben für die bedrängten Franzosen in die Schanze schlugen, hat Oesterreich nicht begehrt, aber es muß daran erinnert werden, welche Kluft zwischen diesem Datum und dem 16. August 1914 liegt, da die Franzosen angeführt der mit dem Tode ringenden Heldenmütigen von der „Zenta“, allen Seemannsbrauch vergebend, davondampften, indem sie die waffenlosen Schiffbrüchigen ihrem Schicksal überließen.

Frankreich vor einer schweren finanziellen Krise.

Berlin, 15. Sept. Nach der „Voss. Ztg.“ verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich schnell zu einer Krise. Nach Pariser Informationen werden die Kupons der Pariser Stadtanleihe und die Pfandbriefe vom Credit Concier nicht bezahlt. Dies ist um so schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher als das Ideal der Vermögensanlage, besonders für kleine Sparer, galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits ein offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3 1/2 proz. Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

Frankreichs Geldbedarf.

Paris, 16. Sept. Die Regierung wird ihren dringenden Geldbedarf im Gegensatz zu Deutschland nicht durch eine Anleihe, sondern durch Ausgabe von kurzfristigen, auf drei Monate bezug. ein Jahr laufenden „Obligations pour la defense nationale“ zu decken suchen. Die neuen Titres werden in Stücken von 100, 500 und 1000 Franken angeboten und mit einem fünfprozentigen Zinsfuß ausgestattet werden. Den Zeichnern wird für eine künftig zu emittierende Kriegsanleihe bereits jetzt ein Vorkaufsrecht versprochen. — Es handelt sich hier um einen Notbehelf; wie erinnerlich, hat Frankreich vor einigen Monaten eine gewaltige Anleihe begeben, auf die jetzt die Hauptzahlungen zu leisten wären; wie sich aber herausstellt, erfolgen diese Einzahlungen so langsam, daß man sich auf andere Weise helfen muß.

Italien.

Rom, 16. Septbr. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Man verbreitet im Ausland falsche und unbegründete Nachrichten über die gegenwärtige Lage in Italien. Entgegen diesen Gerüchten ist die öffentliche Ordnung in Italien ungestört, die Lebensbedingungen sind normale. Es sind keinerlei Maßregeln getroffen, die in irgendeiner Weise eine Reise über Italien oder den ruhigen Aufenthalt dort beeinträchtigen könnten.

Großbritanniens wirtschaftliche Lage.

Wie eine Vorahnung der jetzt in England herrschenden Lage mutet uns ein Brief an, den ein in England lebender Deutscher am 28. Juni dieses Jahres, also reichlich vier Wochen vor Ausbruch des Krieges, an einen deutschen Gesellschaftsfreund gerichtet hat. Er schreibt darin u. a. folgendes: „Das Land hier steht in einer kolossalen Krise, geht sozial rapid dem Abgrund zu und sucht durch glänzende äußere Verschleierungsmanöver das aus dem Festland gegen uns Deutsche angerührte Unheil, das nur ein Blinder nicht nach und rascher heranrollen sieht, nach alter Praxis von sich abzuschließen. Die Geschäfte liegen gänzlich darnieder, kein Mensch legt neue Kapitalien an und jeder behilft sich mit dem 1 1/2, oder 2 Prozent, welche die Banken für übergebene bare Gelder bei dreimonatlicher Kündigung zahlen. Die 4 Pct. canadische Anleihe bleibt ungezeichnet. Merito kostet täglich über 100 000 Pf. St. Haiti gleitet gänzlich in die Hände der Yankee. In der City vergeht keine Woche ohne Pleite von alten Häusern mit Millionen und Abermillionen von Verlusten. Fast drei Millionen Menschen hungern in England allein. Kurz, alles wartet auf den emsig geleiteten Konflikt auf dem Festland. Eine Farce comme il faut ist der Kieler Besuch. Fast eine blutige Farce. Denn man spielte mit der Möglichkeit, wenn nur die Russen rechtzeitig loszuschlagen, mit den drei übermächtigen Geschwadern Kopenhagen, Kiel, Reval in der Ostsee lahmzulegen. Tausende algerische, tunesische, marokkanische Soldaten sind als Arbeiter im östlichen schon mit Italienern, Belgiern überstellten Industriebezirk Frankreichs angeworben und das auf einmal. Das bedeutet, daß zwei kriegsstarke Armeekorps bereits übergedredelt sind. Kurz, es ist einfach schauderhaft für jeden, der nicht an leere Konventionen politischen Umgangs glaubt.“

Die Adl. Ztg. bemerkt dazu: „Man wird zugeben müssen, daß der Schreiber dieser Zeilen die politische Lage im allgemeinen und die wirtschaftliche Lage Englands im besonderen außerordentlich treffend in einem Augenblick beurteilt hat, als man noch lange nicht an den jetzt ausgebrochenen Weltkrieg dachte. Treffend wird vor allem die Zukunft Englands beleuchtet, durch den Krieg aus seinen wirtschaftlichen Nöten herauszukommen und sich auf Kosten

stehenden Augen und mit einem Fluche zwischen den zusammengepreßten Lippen nachsah.

„Ich bin ruiniert, bin ruiniert, wenn sie mir kein Geld ab!“ prechte er geisterbleich hervor.

„Wie einen schnellen Entschluß fassend, fragte Lea: „Wieviel brauchen Sie?“

„Wenigstens genug, um meine Schulden zu bezahlen, damit ich neuen Kredit bekomme.“

„Gut, ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Sie haben sich der Gräfin gegenüber zu wenig ehrenvoll gezeigt, es daß ich mich herbeilassen könnte, Sie um etwas zu bitten — aber ich möchte mir ein Versprechen von Ihnen erlauben. Ich will Ihre Schulden bezahlen unter der Bedingung, daß keine lebende Seele weiter erfährt, was Sie mir gesagt haben, daß Sie der Gräfin Namen überhaupt nicht wieder nennen. Ich tue das, um die Ehre des Hauses Tannhagen zu retten, nicht etwa aus Mitleid mit Ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschlands, aber auch auf Kosten seiner militärischen Verbündeten die Tassen zu füllen. Daß es dieses Bestreben hat, werden hinterher Rußland wie Frankreich noch zu ihrem Schaden empfinden müssen.

Die Kriegsanleihe.

Frankfurt a. M., 16. Septbr. Der „Frankfurter Zeitung“ drahtet man aus Berlin von gestern: In Zuschriften an die Presse ist eine Verlegung des Zeichnungstermins der Kriegsanleihe über den 19. September hinaus angelegt worden, weil man einerseits glaubt, daß einzelne Korporationen bis zu dem am nächsten Samstag ablaufenden Frist nicht in der Lage sein werden, die Schluffassungen über die Beteiligung an der Zeichnung herbeizuführen, und weil man andererseits meint, daß, wenn die Zeichnung erst nach dem Oktobertermin erfolgt, so mancher Kapitalist und Gewerbetreibende in der Lage sein würde, die Summe dieser freien Mittel besser zu übersehen. Diesen Anregungen kann, so gut sie gemeint sind, keine Folge gegeben werden. Es ist angesichts der patriotischen Stimmung der Bevölkerung und angesichts der überaus vorteilhaften Bedingungen der Kriegsanleihe die berechtigte Hoffnung vorhanden, daß trotz der kurzen Zeit, die uns noch von dem letzten Zeichnungstermin trennt, ein sehr günstiges Zeichnungsergebnis erzielt werden wird. Eine schnelle Durchführung der Anleiheausgabe wäre, nachdem erst einmal der Plan zur leichten Realisierung des vom Reichstage der Regierung eingeräumten Kredits gefaßt war, ebenso notwendig wie nach der Mobilmachung der schnellen Aufmarsch unserer Truppen. Wollte man jetzt den Termin der Zeichnung hinausschieben, so könnte dies die finanziellen Dispositionen der Zentralgeldstelle des Reiches stören, und überdies würde es so ausgelegt werden, als ob der Aufruf „Zeichnet die Kriegsanleihe“ in unserer Bevölkerung nicht den zureichenden Widerhall gefunden hätte. Diese unberechtigte Auffassung darf aber keineswegs aufkommen.

Berlin, 15. Septbr. Der Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger versendet an die Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften ein Rundschreiben, in dem er ausführt, daß auch die Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit sich an der Kriegsanleihe beteiligen und dafür sorgen werden, daß in dem Kreise ihrer Mitglieder und Gläubiger die außerordentlich günstigen Bedingungen der Anleihe bekannt werden. Er sagt u. a. dazu: „Die Schulze-Delitzsch'schen Kreditgenossenschaften haben die schwere Krise der letzten Wochen, das darf wohl heute schon ausgesprochen werden, aufs glänzendste überstanden. Sie sind ungeschwächt aus der Krise hervorgegangen. Gewiß — wir sind noch lange nicht am Ziel. Gerüstet sollen die Kreditgenossenschaften bleiben, auch für den Fall, daß die Geldverhältnisse sich ändern, daß sie schweren und neuen Ansprüchen gerecht werden müssen. Nicht blindlings soll die Kreditgenossenschaft daher sich an der Zeichnung beteiligen, aber sie soll ihre Leistungsfähigkeit daraufhin prüfen, wie weit ihr Können geht, wie weit sie imstande ist, sich an dem patriotischen Werk zu beteiligen.“

FC. Wiesbaden, 15. Septbr. Die Handelskammer Wiesbaden fordert die Industriellen und Kaufleute ihres Bezirks, kurzum alle zur Kammer Wahlberechtigten auf, in hervorragender Weise sich an den Zeichnungen auf die Kriegsanleihe zu beteiligen. Die Handelskammer selbst wird eine für ihre Mittel erhebliche Summe zeichnen.

Limburg (Lahn), 16. Septbr. Die hiesige Kreispartei hat zu der Kriegsanleihe einen Betrag von 200 000 Mark gezeichnet.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 17. September 1914.

Personalie. Techniker Karl Baum ist von hier nach Frankfurt verlegt. Der hiesige Stenographen-Verein „Gabelberger“ verliert damit seinen umsichtigen Leiter und eifrigsten Förderer der Stenographenfrage.

Als Geschworene ausgelost. Für die am 19. Okt. d. Js. beginnende 3. Schwurgerichtsperiode wurden heute folgende Herren Geschworenen ausgelost:

1. Baum, Bürgermeister, Lahr,
2. Seelach Gustav, Kaufmann, Welterburg,
3. Rheinold Friedrich, Ingenieur, Bad Ems,
4. Hardt Karl, Kaufmann, Dillenburg,
5. Dr. Bellgardt Anton, Professor, Dillenburg,
6. Gotthardt Johann, Landmann, Mengerskirchen,
7. Planer Karl, Hotelier, Weillburg,
8. Eller Wilhelm, Gemeindevorsteher, Hasselbach,
9. Keiner Philipp 3., Hüttenarbeiter, Aklar,
10. Egenolf Johann Leopold, Schiedsmann, Niederhadamar,
11. Schäfer Hermann 1., Landmann, Schupbach,
12. Pfeiffer Karl, Wählensbesitzer, Diez,
13. Wenel August, Kaufmann, Haiger,
14. Eller August, Landmann, Niederreisen,
15. Klügel Josef, Rentner, Limburg,
16. Bertram Anton, Kaufmann, Limburg,
17. Ahler Richard, Schneidemüller, Freiensels,
18. Bach Franz, Kaufmann, Oberzeuzheim,
19. Kloss Johann, Landwirt, Dorndorf,
20. Göh August, Kaufmann, Viesbaden,
21. Niebergall Sebastian, Wirt, Gleiberg,
22. Strohmann Hermann, Kaufmann, Herborn,
23. Anopp Ferdinand, Kaufmann, Wehlar,
24. Hermes Wilhelm, Spengler, Braunfels,
25. Vog Gustav, Steiger, Dorlar,
26. Schol Heinr. Karl, Fabrikbesitzer, Allendorf,
27. Lehnhardt Anton, Kaufmann, Limburg,
28. Sahn Richard, Bürgermeister, Heistenberg,
29. Müller Johann Georg, Bauunternehmer, Wehlar,
30. Steinhauer Hermann, Unternehmer, Weinbach.

Stärkt die Golddeckel! Der Reichsbank sind nach dem letzten Ausweis wieder 27 Millionen Mark in Gold aus dem Verkehr zugeflossen. Vielfach haben, so schreibt ihr Bericht, sogenannte kleine Leute im vaterländischen Interesse ihr Gold an die Reichsbank abgeliefert. Ein Leser schreibt dazu: „Eben gab ich mein letztes Goldstück zur Reichspost, als ich dort einige Marken einkaufte. Es wird mir dieses Hinweises für manche bedürfen, Gold zur nächsten Postantalt zu tragen, viele Wenig machen ein Viel. Die Reichspost sorgt natürlich für Weitergabe an die Reichsbank.“

Kriegsfreiwillige. Beim Ersatz-Depot des Infanterie-Regiments Nr. 137 in Hagenau und Ersatz-Bataillon Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87 in Hock-

heim a. Main können noch felddienstfähige Kriegsfreiwillige zur Einstellung gelangen.

Die Post für unsere Marine. Postregelung für Angehörige der kaiserlichen Marine. 1. Bei Postfächern, die für die bei den Behörden und Marineteilen am Lande befindlichen Marine-Angehörigen bestimmt sind, muß die Adresse außer der Behörde, dem Marineteil usw. auch den Bestimmungsort enthalten; 2. bei Postfächern für an Bord von Schiffen befindliche Marine-Angehörige muß die Adresse nur den Schiffsnamen ohne Ortsangabe tragen.

Mühlh. 17. Septbr. Am 15. und 16. d. Mts. fand dahier in der Schule unter Leitung des Herrn Kreisobstbautechnikers Deucher ein Obst- und Gemüseanbaukursus statt, an welchem sich 23 Teilnehmerinnen betätigten. Nach Schluß des Kurzes wurden die eingemachten Früchte ausgepackt und von vielen Einwohnern besichtigt, welche alle voll des Lobes waren über die in diesen zwei Tagen geschaffene Arbeit. Das zur Verarbeitung benötigte Obst und Gemüse wurde von den Teilnehmerinnen unentgeltlich zur Verfügung gestellt und wird dem Roten Kreuz zur geeigneten Verwendung überwiesen. Herrn Deucher und dessen Frau, die ihren Gemahl bei der praktischen Unterweisung der Kursteilnehmerinnen in trefflicher Weise unterstützte, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mühlbach (Kreis Limburg), 15. Septbr. Anfangs der vorigen Woche haben die Viehhalter hiesiger Gemeinde begonnen, ihr Vieh auf die Stoppelweide zu treiben. Auf diese Weise erreichen die Leute nicht nur eine wesentliche Futtererparnis, sondern fördern auch wesentlich die Gesundheit ihres Viehes.

FC. Aus Oberhessen. Zwölf russische Arbeiter, die auf dem Hofgut Dorheim im Kreise Friedberg beschäftigt sind, spendeten unangefordert ihr Scherlein für „die Rot Kreuz“.

Meher Abwanderer.

Eine sehr verständige Anordnung gegenüber dem oft unpassenden Verhalten Meher Abwanderer hat dieser Tage der Herr Bürgermeister Pipberger in Camberg an die dort untergebrachten Meher erlassen mit folgendem Wortlaut:

Ich habe mit Befreunden erfahren und auch selbst bemerkt, daß von unsern Meher Quartiergästen häufig die französische Sprache der Landessprache vorgezogen wird.

Erstens geziemt sich das nicht für Deutsche, die Ihr seid und bleibt, zweitens erst recht nicht in der Zeit eines Krieges gegen den französischen Erbfeind, der uns überfallen hat, und drittens erfordert das Gebot einfacher Höflichkeit von Gästen, daß sie sich nach den Gewohnheiten des Gastgebers richten.

Nach dieser letzten Seite hin ist mir auch noch mitgeteilt worden, daß die Hausordnung der Quartierwirte hinsichtlich des abendlichen Hauschlusses nicht beachtet wird.

Ich ordne deshalb an, daß die Gäste ohne besondere Erlaubnis des Hausherrn abends über 10 Uhr hinaus nicht ausbleiben dürfen, und ich erwarte weiter bestimmt, daß künftig hier ohne Not der Gebrauch der französischen Sprache unterbleibt.

Wird meinen Anordnungen nicht Folge geleistet, dann werde ich die Betroffenen aus den Einzelquartieren herausnehmen und in Massenquartieren unterbringen lassen.

Camberg, den 8. September 1914.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag, den 18. September 1914
Vielwolke wolkig, doch höchstens fischweise leichte Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Lahnwasserwärme 16° C.

Jüdischer Gottesdienst

Freitag abend 6 Uhr 15 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Abgang 7 Uhr 15 Minuten.

Neujahrsfest 5615.

Samstag abend 6 Uhr 15 Minuten, Montag morgen 7 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 5 Minuten, Dienstag morgen 7 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Abgang 7 Uhr 10 Minuten.

Fruchtmarkt in Limburg am 16. Septbr. 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Maltes	Preis pro Malter	
		heutiger Preis	voriger Preis
Winter Weizen Kasan.	160 Pfd.	20.50	20.35
Weiß. Weiz. (ang. Hf.)	160	20.00	19.85
Rorn	150	15.75	15.50
Fruttergerste	130	0.00	0.30
Braugerste	130	0.00	0.00
Safer	100	10.50	10.00

Samstag, 19. September 1914, abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche zu Limburg

Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Roten Kreuzes

ausgeführt von
Fräulein Gertrud de Niem, Limburg (Sopran)
Herrn R. Schildbach, Leipzig (Cello)
Herrn Fritz Zech, Wiesbaden (Orgel).

VORTRAGSFOLGE.

1. Agitato (Herr Zech) Rheinberger
2. Meine Seele ist stille zu Gott Emmerich (Fräulein de Niem)
3. a. Ave verum Mozart
b. Air Maltesohn (Herr Schildbach)
4. a. Schwermut Brahms
b. O Tod (Fräulein de Niem)
5. Adagio (Herr Zech) Bach
6. Air (Herr Schildbach) Mendelssohn
7. Sei getreu (auf Wunsch) Mendelssohn (Fräulein de Niem — Herr Schildbach — Herr Zech)

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren H. A. Herz, Kaufm., Kessler, Frz. Müller u. a. der Abendkasse. Altarplatz 1.50 Mk., Emporen 1.— Mk., Plätze im Schiff 50 Pfg. Für Verwundete ist der Eintritt im Schiff frei. Programm mit Text 10 Pfg.

Freiwillige Feuerwehr Limburg.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem am 15. d. Mts. erfolgten Hinscheiden unseres Kameraden

Hermann Gläser

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Kameraden versammeln sich zu der am **Freitag** nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung um **2 1/2 Uhr** im Vereinslokal.

5/214

Das Kommando.

Turnverein E. V., Limburg

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsern Mitgliedern Mitteilung zu machen von dem Hinscheiden unseres Mitgliedes, Herrn

Herrn. Gläser

und bitten, sich an der am **Freitag** nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung recht zahlreich beteiligen zu wollen.

Sammelplatz **1/3 Uhr** Turnhalle.

6/214

Der Vorstand.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

betr. den Handel mit Brotwaren.

Die Bäcker und alle Personen, welche mit Brotwaren handeln, sind nach der Kreispolizei-Verordnung vom 31. Aug. 1914 verpflichtet, die Preise und das Gewicht des gewöhnlichen Brotes, das heißt derjenigen Brotlaibe, deren Herstellung gemeinüblich ist, jedesmal für einen Zeitraum von 14 Tagen durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufsort zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Personen, welche mit Brot handeln, haben den Anschlag außen sichtbar an dem Brotladen anzubringen.

Der Anschlag ist jedesmal am Tage vor Beginn des oben genannten Zeitraumes der Ortspolizeibehörde zur Abstempelung vorzulegen und mit dem Stempel versehen täglich während der Verkaufszeit auszuhängen.

Ferner sind die Bäcker und alle Personen, welche mit Brotwaren handeln, verpflichtet, an den Verkaufsstellen eine Waage mit den erforderlichen Gewichten aufzustellen oder mitzuführen und ihre Benutzung zum Nachwiegen des verkauften Brotes zu gestatten.

Nach § 3 der vorbezeichneten Verordnung werden Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Nach dem am 14. September d. Js. von den Bäckern hier zur Abstempelung vorgelegten, für die nächsten 14 Tage maßgebenden Anschlägen beträgt der Preis für 1 Laib gemischtes Brot 1700 gr 60 Pfg. 1. " 1. Sorte Kornbrot 1700 gr 56 " 1. " 2. " " " 1700 gr 52 "

Zu der Bekanntmachung der Bäcker-Innung vom 13. September 1914 ist somit der Preis des Korn-Brottes 1. und 2. Sorte um 1 Pfg. zu hoch angegeben.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Limburg, den 15. September 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Große Obstversteigerung

Mittwoch den 23. Sept., morgens 10 Uhr.

Gut Waldmannshausen

1/214

Station Friedrichshofen.

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:

- 5 Mk. Paulchen Luchs, Limburg
- 22 " Weiter gesammelt in Ohren
- 100 " Turnverein Deringen
- 10 " Johann Kurbach, Hausen
- 10 " Freiwillige Feuerwehr Niederbrechen
- 20 " Kriegerverein Hausen
- 18 " Von 7 Herren beim Mittagessen im „Nass. Hof“ gef.
- 75 " Ungekannt von Jollhaus
- 10 " " Limburg
- 8 " 3 Jungens von Limburg
- 10 " Johann Rohmann, Limburg

1 goldene Broiche und 1 silberner Ring von Minna Prag, Hadamar. Weiter sind in die in der Abt II der vereinigten Rote Kreuz-Vereine (B. G. St.) befindliche Sammelbüchse von der Gemeinde Hundfangen 40 Mk. und von der Gemeinde Ranheim 8 Mk. eingeworfen worden.

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank!

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparlamentarier.



Nachruf.

Den ruhmvollen Tod auf dem Schlachtfelde fand am 31. August cr. unser Expedient, Herr

Walter Ziehm.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Direktion und Beamten der Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H., Staffel.

8/214

Fraunfurt (Main) — Höchst — Niederrhausen — Limburg (Lahn) und zurück.

5 48	9 04	1 48	6 28	ab	Fraunfurt (Main) Hbf.	an	6 34	8 34	12 31	4 44	5 34	10 34	
5 59	9 15	1 59	6 39		Griesheim (Main)	ab	6 24	8 24	12 24		5 24	10 24	
6 27	9 43	2 27	6 57		Höchst (Main)	ab	6 12	8 12	12 12		5 12	10 12	
6 44	9 14	2 44	7 14		Kristel		5 45	7 45	11 45		4 45	9 45	
6 50	9 31	2 50	7 20		Hofheim (Lahn)		5 37	7 37	11 37		4 37	9 37	
7 01	9 40	3 01	7 31		Lorsbach		5 26	7 26	11 26		4 26	9 26	
7 14	9 52	3 14	7 44		Eppstein		5 15	7 15	11 15		4 15	9 15	
7 24	10 02	3 24	7 54		Niederrhausen		5 04	7 04	11 04		4 04	9 04	
7 34	10 12	3 34	8 04	an	Niederrhausen (Lahn)	ab	4 55	6 55	10 55		3 55	8 55	
5 02	8 02	9 51	12 32	4 02	8 32	ab	4 46	6 46	10 46		3 46	8 46	
5 14	8 14		12 44	4 14	8 44		4 34	6 34	10 34		3 34	8 34	
5 26	8 26	10 03	12 56	4 26	8 56		4 25	6 25	10 25		3 25	8 25	
5 39	8 39		1 09	4 39	9 09		4 09	6 09	10 09		3 09	8 09	
5 56	8 56	10 13	1 26	4 56	9 26		3 54	5 54	9 54		3 40	7 54	
6 09	9 09	10 20	1 39	5 09	9 39		3 38	5 38	9 38		3 31	7 38	
6 26	9 26		1 56	5 26	9 56		3 27	5 27	9 27		3 27	7 27	
6 32	9 32		2 02	5 32	10 02		3 20	5 20	9 20		3 20	7 20	
6 49	9 49		2 19	5 49	10 19		3 08	5 08	9 08		3 08	7 08	
6 58	9 58	10 35	2 28	5 58	10 28	an	ab	2 54	4 54	8 54	3 14	1 54	6 54

Die Züge der Strecke Niederrhausen—Wiesbaden verkehren noch nach dem Sommerfahrplan.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Bei der Abteilung II der vereinigten Rote Kreuz-Vereine Limburgs (Verband- und Erfrischungs-Station) haben in der Zeit vom 1. bis 16. September die Gemeinden: Steinfrenz, Beroth, Hausen, Ellar, Dehren, Eichhofen, Deringen, Berzhahn, Lindenholzhausen, Thalheim, Dorchheim, Neesbach, Niederbrechen, Niedererbach, Nornborn, Lahr, Nauheim, Hundfangen und Kleinholzbach Liebesgaben in großen Mengen abgeliefert und zwar: Brot, Eier, Butter, Wein, Gelee, geräucherter Speck, Würste, Schinken, Zigarren, Zigaretten, Tabak und anderes.

Herzlichen Dank im Namen des Roten Kreuzes. Die Oberchwester der Verbands- u. Erfrischungsstation Limburg: **Frau Reutner.**

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Abteilung I. Frl. Müller: 1 P. Pulswärmer. Gemeinde Lahr: 1 Korb Wäsche und Strümpfe. Gemeinde Oberbrechen: 14 Hemden, 34 P. Strümpfe, 12 P. Pulswärmer, 24 Binden, 4 Unterhosen. R. R.: 3 Mäntel, 2 Jacken, Stoff zu Vieberhemden. Frau Baumeister Franke: 8 P. Strümpfe, 3 P. Pulswärmer, 3 Binden, 1 P. Schuhe, 2 Decken. Vaterländischer Frauenverein Hadamar: 25 P. Strümpfe, 30 P. Pulswärmer. Frau Stugen: 5 P. Strümpfe, 2 Betttücher, 3 Binden. Anna Weisgerber: 2 P. selbstgestrickte Pulswärmer. Gemeinde Erbach: 20 P. Pulswärmer.

Den gütigen Gubern im Namen des Roten Kreuzes herzlichsten Dank! Weitere Gaben werden auf Abteilung I gerne entgegen genommen **Frau Seibert.**

Freiw. Feuerwehr Limburg.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Mitgl oder, werden hiermit ersucht, von diesen, dem Branddirektor innerhalb 3 Tagen die genaue Adresse anzugeben.

Das Kommando.

- Name:
- Armee-Korps:
- Division:
- Regiment Nr.:
- Bataillon:
- Kompagnie:
- Escadron:
- Batterie:
- Kolonie:

13/213

Ursprungszeugnisse

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Sin mit

Zwetschen

morgen, Freitag, auf dem Markt.

Philipp Freund.

Süßen

Apfelmof

zapft 7/214

Bernhard C. Stahlheber

Dieserstraße.

Ein zugfestes 4/214

Bierd,

sowie eine Rolle wegen Geschäftsaufgabe sof. z. verkauf. Solzheimerstraße 32, 1 Trepp.

5-Zimmerwohnung

mit Küche und 2 Maniarden per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei 1/213 Frau Nikolaus Meyer, Neumarkt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und Wirtschaftsbedürfnisse hiesiger Anstalt soll für die Zeit vom 1. 11. 14. bis 31. 10. 15. vergeben werden. Schriftliche, vom Unternehmer unterschriebene, versiegelte, mit der Aufschrift „Angebot auf die Lieferung der Verpflegungs- und Wirtschaftsbedürfnisse“ versehenen Angebote sind bis zum Beginn des auf den 28. September ds. Js. vormittags 10 Uhr anberaumten Verdingungstermines an den Gefängnisdirektor einzureichen. Die Bieter haben vor Abgabe der Angebote von den Allgemeinen und Besonderen Bedingungen Kenntnis zu nehmen. Diese Bedingungen liegen nebst dem Bedarfsantrage nur bei der Direktion des unterzeichneten Gefängnisses zur Einsicht aus, können auch von dieser gegen Entrichtung von 50 Pfg. bezogen werden. Angebote solcher Bieter, welche die Bedingungen bei der Gefängnisdirektion weder eingeleitet, noch Abschrift derselben bezogen haben, werden nicht berücksichtigt. 8/213.

Freiendiez, den 14. September 1914.

Königliches Zentralgefängnis.

Freihank.

Freitag den 18. September 1914, von 7 bis 8 1/2 Uhr vormittags:

Ruhfleisch, gelocht, à Pfd. 40 Pfg.

Schweinefleisch, gelocht, à Pfd. 40 Pfg.

erteilend, Metzger, Wurstbereiter u. der Erwerb von Fleisch verboten, Gastwirten und Köchen mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 3/22

Die Schlachthof-Verwaltung.

Junger Hausdiener

unter 20 Jahren gesucht. „Bahr'scher Hof“ Limburg. 2/214

Eine gute Ziege

zu verkaufen. Frankfurtstraße 55. 3/211

Hilfsverein Deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer

sucht im ganzen Reich, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Nothe, Berlin 28. 66. Preussisches Herrenhaus.